

# Freie Presse

Nr. 18

Lódz, Mittwoch, den 18. Januar 1939

17. Jahrgang

Bezugspreis monatlich: In Lódz mit Zustellung Bl. 5.—, bei Abnahme in der Geschäftsstelle Bl. 4.—, im Inland mit Zustellung Bl. 5.—, Ausland Bl. 7.—, Wochenabonnement durch Boten Bl. 1,25, Einzelpreis im Inland: Wochentags 20 Groschen, Sonntag 30 Groschen, vorbehaltlich Sonderausgaben. — Bezugsstellen sind nur gegen Vorlagung zu entrichten. — Erscheint täglich frühmorgens, nach Sonn- und Feiertagen nachmittags. — Bei Betriebsänderung, Arbeitsübertragung oder Beschlagsnahme der Zeitung hat der Besteller keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückerstattung des Bezugspreises. —

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Lódz, Petrikauer Straße Nr. 86  
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106-80  
Schriftleitung Nr. 106-72

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, die 7gespaltene Kellamzeile (am) 60 Groschen, Einzelanfertigung für die Wertzeile Bl. 1,20, für Arbeitsblätter 200 Blätter 1,50, jedes weitere Wort 10 Gr. für 7gespaltene Wertzeile. — Verkaufsstellen: Towarzystwo Wydawniczo „Libertas“, Lódz, Nr. 602-673. — Bankkonto: Deutsche Genossenschaftsbank in Polen Akt.-Sch., Lódz. — Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. — Empfangsstunden des Hauptredakteurs von 10 bis 12 Uhr mittags

## Umfangreichere Mittel für Fürsorge beantragt

### Der Voranschlag des Fürsorgeministeriums vor dem Sejmausschuß

Der Haushaltsausschuß des Sejms setzte am Dienstag seine Tätigkeit mit der Beratung des Voranschlags für das Fürsorgeministerium fort.

Berichterstatter Abg. Zyborzki betonte, Polen stehe vor der Aufgabe, die gesamte Nation in entsprechender Weise für die großen Aufgaben, die heute einem modernen Staateswesen gestellt seien, zu erziehen und vorzubereiten. Dabei genügt nicht Opferbereitschaft und warmer Patriotismus, sondern erforderlich sei die gemeinsame, bewusste, einheitliche und kräftige Anstrengung der ganzen Gesellschaft unter einheitlicher Leitung.

Der Polen zur Verfügung stehende Ärzteapparat sei bei weitem nicht ausreichend, wenn man bedenke, daß auf 10 000 Bewohner nur 3,7 Ärzte entfallen, während die Vergleichszahlen in Deutschland 7,4 und in der Tschecho-Slowakei 8,5 betragen.

In diesem Zusammenhang verwies der Berichterstatter auf die im Entstehen befindliche ärztliche Akademie in Lódz, die dem bestehenden Mangel bis zu einem gewissen Grade abhelfen werde.

Die Zahl der Betten in den Krankenhäusern habe zu Beginn des Jahres 1938 74 999 betragen, während der Bedarf auf mindestens 4 Betten pro 1000 Bewohner laute; somit fehlten in Polen über 60 000 Betten.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen hob der Redner auch die Bedeutung der Winterhilfe hervor, die unschätzbare Dienste im Rahmen der Betreuung der Arbeitslosen leistet. Im März 1938 habe sich die Zahl der Unterstützungsempfänger auf 375 814 belaufen, während die Verwaltungskosten kaum 1,08 Prozent der Gesamtsumme betragen hätten. Als unerfreuliche Erscheinung müsse das Anwachsen der sozialen Organisationen auf dem Fürsorgegebiet bezeichnet werden, wo-

durch nicht wahre soziale Tätigkeit, sondern nur Schmarrobertum großgezogen werde. Mitunter bestche eine derartige Organisation lediglich aus einigen Personen, die keinerlei ernsthafte Wirksamkeit entfalten. Der Redner bedauerte, daß die Aktion zur Beschränkung dieser Umtriebe zurzeit noch durchaus unzureichend sei.

Der Voranschlag für das Sozialministerium für 1939/40 laute auf 87 347 000 Zl, was eine Erhöhung um 588 000 Zl. gegenüber dem Vorjahr bedeute. Abgesehen vom Arbeitslosenproblem seien als dringlichste Fragen zu nennen der Kampf gegen die Tuberkulose und andere ansteckende Krankheiten, die Lösung der Wohnungsnot und des sanitären Bauwesens sowie die Beschäftigung der Jugend und Bildung der breitesten Schichten.

Diese Fragen seien so umfassend, daß ihre Lösung der solidarischen Anstrengung der ganzen Nation bedürfe, weshalb der Haushalt des Sozialministeriums für diese Dinge künftig höhere Mittel vorsehen müsse.

Zum Schluß brachte der Berichterstatter einen Entschließungsentwurf ein, in dem die Regierung aufgefordert wird, die wachsenden Aufgaben des Sozialministeriums und deren grundlegende Bedeutung für den Staat und seine Wehrhaftigkeit bei der Festsetzung der künftigen Haushaltsvoranschläge gebührend zu berücksichtigen und höhere Mittel anzuflehen.

In der Aussprache bezeichnete ein Redner den Stand von Szegannica, das ein Kurort von höchster Heilkraft sei, als fatal und seine Einrichtungen als kläglich. Minister Koscialkowski betonte in einem Zwischenruf, daß Szegannica Privatbesitz sei. Ein anderer Abgeordneter erklärte, die Organisation des Gesundheitsdienstes in Polen könne dem Auslande als Vorbild hingestellt werden.

teruchung der Ursachen der am Montag verübten drei Bombenanschläge in die Hand zu nehmen. Seit Montag werden sämtliche englischen Häfen schärfstens überwacht und in den irischen Kolonien in ganz England eingehende Nazisten vorgenommen. Bekanntlich hält die Polizei die Möglichkeit nicht für ausgeschlossen, daß irische Republikaner an den Anschlägen beteiligt waren. Insgesamt sind am Montag in England 7 Bombenanschläge auf wichtige Elektrizitäts- und Gaswerke verübt worden.

### Polnisch-englische Fühlungnahme

PAT. Genf, 17. Januar.

Der polnische Gesandte in Bern, Min. Komarnicki, der am Sonntag in Genf eingetroffen war, wurde am Montag vom britischen Außenminister Lord Halifax auf dessen Wunsch zu einer Unterredung empfangen, die eine halbe Stunde dauerte.

### Berichterstattung beim Staatspräsidenten

Wie amtlich mitgeteilt wird, empfing der Präsident der Republik am Dienstag im Beisein des Marschalls den Ministerpräsidenten sowie den stellv. Ministerpräsidenten zur Berichterstattung über die laufenden Regierungsgeschäfte.

Ferner empfing der Präsident den ersten Vizekriegsminister General Janusz Gluchowski.

### „Ritter-Schulen“ in Polen?

Schulungslager für Dzon-Führer

Aus angeblich gut unterrichteten politischen Kreisen berichten gewisse polnische Blätter, daß die Leitung des Lagers der Nationalen Einigung in nächster Zeit mit der Organisation von Schulungslagern für Organisationsleiter beginnen werde. Man wird sich dabei, wie es heißt, deutscher Vorbilder bedienen. Die Schulen sollen die Bezeichnung „Ritter-Schulen“ (Szkoła rycerska) tragen. Die erste dieser Schulen soll in der Ortschaft Bengierka Górka bei Sanbusch geschaffen werden, wo der Stab des Lagers einen Teil eines Vorwerks des Sanbuscher Habsburger Erzherzogs für diese Zwecke gekauft hat. Der Gedanke der Errichtung eines solchen Schulungslagers gehe vom Abgeordneten Doellinger, dem früheren Starosten von Sanbusch, aus, der gegenwärtig der Stellvertreter des Stabschefs Oberst Wenda ist. In diesem Schulungslager würden die Teilnehmer für einige Wochen untergebracht und völlig von der Umwelt abgesondert sein. Leiter und Vortragende in dem Lager würden Mitglieder des Stabes des DZM sein. Die Lagerteilnehmer würden Uniform tragen. Außer der weltanschaulichen Schulung werde auch die körperliche Ertüchtigung der Schulungsteilnehmer besonders berücksichtigt werden.

### Prof. Sauerbruch spricht in Warschau

Warschau, 17. Januar.

Auf Anregung der Deutsch-Polnischen Gesellschaft spricht der berühmte deutsche Chirurg und Direktor der chirurgischen Klinik der Berliner „Charité“ Prof. Sauerbruch am kommenden Freitag in Warschau zum Thema „Neben den Schmerzen“. Der Vortrag findet um 18 Uhr im Saal XIII des neuen Auditoriums der Universität statt.

### In Berchtesgaden

wurde nicht über die Kolonien gesprochen

Warschau, 17. Januar.

Die offiziöse „Gazeta Polska“ bringt aus offizieller Quelle folgende Mitteilung: „Die Presse dritter Staaten wie z. B. die Londoner „Sunday Times“, veröffentlichte verschiedene Informationen über das Thema der Gespräche, die Minister S. Beck in Berchtesgaden und München geführt hat. Alle diese Nachrichten sind auf freien Mutmaßungen aufgebaut und stammen weder aus polnischen noch aus deutschen Quellen.“

Das genannte englische Blatt behauptete, daß in Berchtesgaden über die Notwendigkeit der Neuverteilung der Kolonien und die Beteiligung Polens an einem Block der koloniebedürftigen Staaten mit Deutschland an der Spitze gesprochen worden sei.

### Herzog von Koburg in Polen?

Die polnische Presse will erfahren haben, daß gegen Ende des Monats in Krakau Herzog Karl Eduard von Koburg eintreffen soll, der Präsident der internationalen Kronkämmerer-Vereinigung.

## England unter dem Eindruck weiterer Bombenattentate

### Großangelegte, planmäßige Aktion — Besondere Sicherung des Londoner Regierungsviertels

London, 17. Januar.

Die Serie der gestrigen Bombenattentate wurde heute um ein weiteres Attentat in Great Barr an der Straße Birmingham—Walsall vermehrt. Hier wurde der Versuch gemacht, einen Hochspannungsmast durch eine Bombe zu sprengen.

Eine Stützstrebe des Mastes wurde durch die Bombe weggerissen, wie es heißt, soll eine zweite Bombe, die nicht explodiert ist, in der Nähe gefunden worden sein.

### Die öffentlichen Betriebe unter starken Polizeischutz gestellt

In der ganzen Gegend um Great Barr hat die Polizei weitgehende Schutzmaßnahmen getroffen. In dem Gebiet von Midland sind alle Kraftstationen und Gaswerke unter polizeilichen Schutz gestellt, ebenso auch die Rundfunksender von Droitwich. Die Telefonämter stehen ebenfalls unter polizeilichem Schutz. Während der ganzen Nacht hat die Polizei in der Gegend von Hamshall, wo gestern ein Attentat verübt wurde, fieberhafte Nachsuchungen angestellt. Sie hat ferner die Privatkraftwagen angehalten, um deren Fahrer zu befragen. Auf den Landstraßen hat man jetzt auch Polizeikraftwagen stationiert, um bei irgendwelchen neuen Attentatsversuchen schnell zur Stelle zu sein.

In London selbst sind jetzt auch, wie die Abendpresse in großer Aufmachung meldet, die Unterirdischen polizeilich bewacht. Ein besonderes Augenmerk richtet die Polizei bei ihren Schutzaktionen auf das Bangerzschiff „M. Teile des Großschiffahrtskanals von Stanel.

Auch in Liverpool hat man besondere Sicherungsmaßnahmen für die großen Dockanlagen, in denen alle Schiffe aus Irland einlaufen, für notwendig gehalten. Wie die Abendpresse aus Belfast berichtet, liegt über der ganzen Stadt eine starke Spannung. Alle Staatsgebäude sind besonders bewacht. Polizeibeamte in Zivil sind auf den Straßen in Dienst, während die Polizei einsatzbereit in den Kasernen liegt.

Die polizeilichen Untersuchungen der Bombenanschläge in Hamshall und Great Barr haben später zur Auffindung einer großen Zahl nichtexplodierter Bomben geführt.

### An einer Stelle fand man einen ganzen Sack mit Bomben

In Great Barr gelang es der Polizei, drei nichtexplodierte Bomben sicherzustellen. Aus diesen Polizeifunden geht einwandfrei hervor, daß es sich um großangelegte Bombenattentate handelt.

Infolge der Bombenanschläge wurde das Londoner Regierungsviertel am Dienstag mit einem besonders starken Polizeiaufgebot versehen. Innenminister Sir Samuel Hoare hatte am Dienstagmorgen eine Besprechung mit Ministerpräsident Chamberlain, die sich wahrscheinlich auf die Bombenanschläge bezog.

Es dürfte jetzt einwandfrei feststehen, daß die Bombenanschläge planmäßig vorbereitet sind.

### Alle englischen Häfen scharf bewacht

Ein Sprengstoff-Sachverständiger des Innenministeriums hat sich nach Manchester begeben, um dort die Un-

### Auswirkungen der siegreichen Franco-Offensive

# Stüemische Kammeresitzung in Paris

## Flandin spricht offen — Sturm um die Haltung Frankreichs in der spanischen Frage

Paris, 17. Januar.

Die Kammer setzte heute ihre außenpolitische Aussprache fort. Ein radikalsozialer Abgeordneter forderte die sofortige Öffnung der französisch-spanischen Grenze. Im Laufe der Sitzung sprach auch

### der ehemalige Ministerpräsident Flandin

Er ging davon aus, daß manche Leute die Münchener Abmachungen verurteilten. Diese falsche Auslegung käme von den neuen Nationalisten oder den Uebernationalisten, die diejenigen, die nicht der gleichen Auffassung seien wie sie, gern als Defaitisten bezeichneten. Diese Uebernationalisten hätten auch behauptet, Frankreich habe eine Niederlage in München erlitten. Der Widerhall des Münchener Abkommens im Volke sei die beste Antwort auf derartige Äußerungen gewesen.

Das Ziel der bisherigen französischen Politik sei die „Organisierung und die Aufrechterhaltung des Friedens durch kollektive Sicherheit und gegenseitigen Beistand“ gewesen.

Diese französische Politik habe aber ihre Grundlage verloren, und man müsse eine neue Grundlage suchen. Das Ziel der Politik habe sich nicht geändert, es sei die Aufrechterhaltung des Friedens und die Sicherung aller Grenzen des Mutterlandes und der Kolonien. Nur die Wahl der Mittel sei anders geworden. Die bisherige Politik habe an den Rand des Krieges geführt. Werde man diese Politik jetzt noch fortsetzen oder was für eine Politik werde man jetzt wählen?

Die Wahl könne nur von den Wirklichkeiten diktiert werden. Die Wirklichkeit sei die, daß Deutschland und Italien Genf verlassen haben und das System der Kollektivverträge ablehnen. Es bestehe also gegenwärtig eine fast vollkommene Meinungsverschiedenheit zwischen der französischen Auffassung sowie der deutschen und italienischen Auffassung vom internationalen Leben. Man müsse sich nun klar werden darüber, welche Schlussfolgerungen man aus dieser Tatsache zu ziehen habe.

Es sei nicht die Schuld Frankreichs, daß die allgemeine Organisierung des europäischen Friedens sich nicht durchgesetzt habe. Da Frankreich aber nicht gehört wor-

den sei, sei es nunmehr seine Pflicht, an sich selbst zu denken. An sich selbst denken, sei gleichbedeutend mit dem Gedanken an das französische Imperium. Der Erfolg einer imperialen Politik sei aber eng verbunden mit der Zusammenarbeit zwischen Frankreich und England. Im weiteren Verlauf seiner Rede ging Flandin ausführlich auf das spanische Problem ein. Es wäre paradox, wenn Frankreich heute in den spanischen Bürgerkrieg eingreifen würde, nachdem es dies damals nicht getan habe, als die Lage viel günstiger war. Er könne nicht glauben, daß Leon Blum und Delbos die Nichtmischung nur als Betrug aufgefäht hätten.

### Blum fühlt sich getroffen

Auf diese Bemerkung Flandins sprang Leon Blum auf und behauptete, daß seine Regierung sich stets genau an das Nichtmischungsabkommen gehalten habe.

Flandin warf Blum vor, daß er das Nichtmischungsabkommen nicht strikt durchgeführt habe, denn es seien

**50 000 Tonnen Kriegsmaterial im Transit- und auf anderen Wegen nach Katalonien**

gelangt. Man behaupte, so erklärte Flandin, auf der linken Seite eine Öffnung der Grenzen keine Einmischung bedeute. Er sei aber überzeugt, daß die Spanier erklären würden, daß ihre Brüder durch französisches Kriegsmaterial getötet worden seien. Eine Intervention in Spanien sei gleichbedeutend mit einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines anderen Staates. Sei die linke im übrigen sicher, daß eine Öffnung der Grenze jetzt noch den Erfolg Francos aufhalten könnte? Er, Flandin, glaube das nicht.

### „Mörder, Mörder...“

Es kam in diesem Zusammenhang zu lebhaften Zwischenrufen in der Kammer, die zeitweise ein großes Getöse hervorriefen. Kommunisten sprangen auf und riefen: „Heil, Heil!“, während von der Rechten die beliebten Rufe „Mörder, Mörder!“ ertönten.

Flandin forderte die Beobachtung einer strikten Neutralität und die Zuerkennung des Rechtes kriegsführender Staaten an beide Parteien. Man müßte auch die Regierung Francos anerkennen. Das ständige Zuspätkommen und das ständige Zögern in der französischen Außenpolitik habe Frankreich bereits viel geschadet.

### Für positive Beurteilung des nationalsozialistischen Aufbauwerkes

Zum Schluß seiner Rede erklärte Flandin, wenn eine Demokratie wie Frankreich hartnäckig dabei bleibe, das aufbauende Werk des Nationalsozialismus zu leugnen, um in der Routine einzuschlafen, die nicht mehr den letzten Errungenschaften der Menschheit entspreche, so würde die ernsteste Gefahr für die Demokratie nicht von außen kommen, sondern von innen. Er sei daher der Ansicht, daß Deutschland und Frankreich, die bereits so viel für den Fortschritt der Zivilisation beigetragen hätten, sich auf dem Wege des Friedens und nicht in der Hölle eines neuen Krieges begegnen müßten. Zwischen der Möglichkeit, aufzubauen, und der, zu zerstören, müsse man den Weg des Aufbaues wählen.

Während der Ausführungen Flandins über die spanische Frage hatte sich in der Kammer ein derartiger Sturm erhoben, daß die Sitzung auf kurze Zeit unterbrochen werden mußte, damit die Ruhe wiederhergestellt werden konnte.

### Muß Frankreich stets zu spät kommen?

Die Ausführungen des nächsten Redners, des rechtsstehenden Abgeordneten Taillinger über das gleiche Thema riefen ebenfalls ununterbrochen Zwischenrufe und persönliche Beleidigungen der Kommunisten hervor. Taillinger bedauerte es, daß Frankreich in Burgos keinen diplomatischen Vertreter habe. Die französischen Interessen in Nationalspanien seien sehr groß. Wenn Frankreich noch lange warte, werde es in Burgos die gleiche Lage vorfinden wie in Rom, d. h. ein französischer Vertreter würde zu spät kommen.

## Im befreiten Tarragona

### 1500 Bürger wurden hingerichtet, ebenso viele verschleppt



Der Siegeszug Francos in Katalonien

Die linke Seite unserer Karte gibt einen Ueberblick über Spanien, die Nebenkarte zeigt das für die Operationen der nächsten Tage entscheidende Gelände.

### Tarragona, 17. Januar.

Der Frontberichterstatler des DNB, der in Tarragona eingetroffen ist, berichtet über die Lage in der befreiten Stadt:

Nach Eindringen der Nationalen in Tarragona wurden auch hier — wie bereits in so vielen anderen Städten, die von der bolschewistischen Schreckensherrschaft befreit worden sind — grausame Verfolgungen der nationalgesinnten Bevölkerung festgestellt. Tarragona galt vor dem Krieg als eine überwiegend national eingestellte Stadt. Bereits am ersten Tag des Aufstandes verhafteten die Roten über 3000 Einwohner, die zum großen Teil auf Gefängnisstrafen untergebracht wurden. Auf einem von diesen Schiffen befanden sich 890 Gefangene.

350 von ihnen wurden an einem Tag zum Tode verurteilt und durch Maschinengewehrfeuer hingerichtet.

280 Gefangene sind jetzt kurz vor dem Eindringen der Nationalen nach Barcelona geschafft worden. Insgesamt wurden in Tarragona während der roten Herrschaft 1500 Erschießungen vorgenommen. In Reus sind 350 Galanisten erschossen worden.

Der DNB-Berichterstatler stellt in Tarragona fest, daß

ein großer Teil der Kirchen geplündert und zerstört worden ist; alle wurden von den Bolschewisten als Depots verwendet. Die Eroberung durch die Nationalen kam derart unerwartet, daß unter den roten Häuptlingen größte Verwirrung entstand. Sie machten einen Versuch, die Stadt zu entsetzen, indem sie Kavallerieschwadronen entsandten. Doch passierte diesen das böse Mißgeschick, die eigene rote Infanterie mit dem Feind zu verwechseln, und sie brachten ihren eigenen Leuten erhebliche Verluste bei.

Während die nationalen Truppen auf Tarragona vorzudringen, sperrten nationale Kriegsschiffe den Hafenausgang, um eine Flucht auf dem Seeweg zu verhindern. Aus diesem Grunde konnten verschiedene rote Schiffe im Hafen erbeutet werden, die mit Kriegsmaterial und mit bei den Plünderungen geraubtem Gut beladen waren. Auch die nationale Luftwaffe hat in hohem Maße zur Eroberung Tarragonas beigetragen. Mit unheimlicher Präzision bombardierte sie die Brücken und Straßen und hinderte dadurch einen großen Teil der roten Besatzungen an der Flucht.

Dem Besucher Tarragonas fallen die langen Gefangenensolonnen auf, die nach dem Hinterland abtransportiert werden. In der Umgebung Tarragonas befanden sich noch große Gruppen von roten Milizen, die sich zunächst versteckt hielten. Sie ergaben sich jetzt.

### An allen Fronten Kataloniens neue Erfolge

Salamanca, 17. Januar.

An der katalanischen Front schreitet die nationale Offensive an allen Abschnitten auch weiter rüstig fort. Südöstlich von Cervera wurden die Ortschaften Pallersols, Guardiolada, Lluïda und Pavia erobert. Besonders in dem letzten Ort, der nahe der Grenze der Provinz Barcelona gelegen ist, leistete der Feind außerordentlich heftigen Widerstand, der aber durch den heldenmütigen Ansturm der Nationalen im Bajonettkampf überwunden werden konnte. Die von Montblanch aus vorstößenden Truppen befinden sich nur noch 16 Km. von der Stadt Igualada entfernt. Im Südabschnitt ist das Marokko-Korps General Nagues mit der Säuberung des Gebietes östlich von Tarragona beschäftigt, wobei bisher 1100 Gefangene und reiche Beute gemacht wurden.

Wie amtlich verlautet, übersteigt die Gefangenenzahl seit Offensivbeginn 38 000 Mann.

Auf Grund der letzten Operationen besteht der Eindruck, daß sich der Feind bemüht, östlich von Valls bei Alfo an der Straße nach Vendree größere Truppenmassen zusammenzuziehen und hier versuchen wird, noch einmal in letzter Verzweiflung das unaufhaltsame Schicksal zu wenden.

### Die Besprechungen des ungarischen Außenministers Csaky in Berlin

PAT. Berlin, 17. Januar.

Reichsaußenminister v. Ribbentrop gab gestern abend im Hotel Adlon einen Empfang für den ungarischen Außenminister Grafen Csaky. Daran nahmen auch die Botschafter Italiens und Japans, der ungarische Gesandte sowie zahlreiche Vertreter des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens teil.

In ihren Trinksprüchen betonten die beiden Außenminister die Freundschaftsbände zwischen dem deutschen und dem ungarischen Volk.

Nach der Kranzniederlegung am Ehrenmal suchte der ungarische Minister Hermann Göring auf, mit dem er eine einstündige Besprechung hatte. In den Mittagsstunden war Graf Csaky Gast im Hause des Reichsministers des Auswärtigen. Am Nachmittag sprach Csaky mit Rudolf Heß.

### Keine Aufhebung des Reichs-Propagandaministeriums

PAT. Berlin, 17. Januar.

Wie vom Deutschen Nachrichtenbüro gemeldet wird, entbehrt das vor einigen Tagen vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda nach Ansicht maßgebender Kreise die Grundlagen.



Wir alle haben zu leiden auf Erden, und jeder kann's dem andern erleichtern. Dehm e l.

Aus dem Buche der Erinnerungen:  
1701 Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg nimmt als Friedrich I. die Königswürde in Preußen an.  
1871 Erneuerung der deutschen Kaiserwürde: Wilhelm I., König von Preußen, wird Deutscher Kaiser.



**Weiterhin verhältnismäßig warm**  
Amtliche Wettervoraussage für heute:  
Bei wechselnder Bewölkung weiterhin verhältnismäßig warm, geringe Niederschläge. Mäßige südliche Winde.

Sonnenaufgang 7 Uhr 44 Min. Untergang 16 Uhr 1 Min.  
Mondaufgang 5 Uhr 54 Min. Untergang 14 Uhr 29 Min.

### Ad, wie so trügerisch...

Es ist der reinste Betrug. Du gehst auf der Straße, und es ist dir heiß. Der Wintermantel drückt die Schultern herunter. Deine an Dunkel und Verdunkelung, an Dämmer und dünnem Winterlicht gewöhnten Augen blinzeln in die Sonne. Die Sonne scheidet. Das Thermometer zeigt 11,5 Grad Wärme im Schatten, Wärme. In den Gärten verdampfen die letzten Eimpel. Schnee, wo bist du? Er ist nicht da. Wo Schnee war, ist jetzt warme Feuchtigkeit. Die Spahen haben in den Pfützen. Die Finken schlagen, seit drei Tagen verachten die Meisen den Futterring.

Du gehst zum ersten Male ohne Galoschen, denn erstens hast du sie gerade gestern irgendwo stehen lassen, und zweitens sind die Gehsteige trocken. In den Stoffgeschäften liegen, malerisch über dicke Stoffballen hingelagert, Schier und Schlittschuhe, im Hintergrund grünen, lebensgroß aus Pappe geschnitten, ein fester Schibase und ein smarter Schilbwe. Auf ihren sonnenbraunen Gesichtern glänzt ein gefrorenes Lachen. Das ist augenblicklich das einzige Gefrorene in weitem Umkreis. Denn die Frauen, die immer noch tapfer die ad so schönen gestrickten Zöpfelnützen tragen, lächeln nicht einmal mehr gefroren. Denn es ist ihnen entsetzlich heiß unter ihrer arctischen Kopfbedeckung. Aber was soll man schon machen? Die Zöpfelnützen sind gerade erst modern geworden... Man hat sich keine Zöpfelnütze gerade erst selber fertiggewirkt... Oder man hat eine zu Weihnachten bekommen... Oder man hat sich eine Zöpfelnütze gekauft und den neuen Winterhut gespart. Und nun muß man schweigen. Aber lieber schweig man, lieber kommt man sich schnell unakut vor, als daß man etwa den nicht mehr ganz modernen Winterhut von voriger Saison aufsetzen würde, nicht wahr?

Ja, also: 11,5 Grad Wärme. Petrus tut, als ob... Er will uns vormachen, daß der Winter zu Ende ist, daß diese Temperatur mitten im Januar das erste Anzeichen des Frühlings sei.

Soll das tatsächlich schon des Winters Ende bedeuten? Sollen die vergilbenden, verschmutzten Plakate an den Lifschäufen, auf denen von Schireisen und Eislaufmeisterschaften die Rede ist, in diesem „Winter“ nicht mehr auftauchen?

Glaube ihm nicht, dem Petrus. Er wird schon noch einmal Schnee und Frost schicken. Die Zöpfelnützen werden schon noch einmal zu Recht getragen werden. Die FIS-Teilnehmer in Zakopane werden nicht auf Stroh schlafen müssen und ganz daheim bleiben. Man wird wieder Galoschen tragen und den Wintermantel als eine gute Gabe Gottes preisen. Es muß doch Winter werden!... Homar.

### Vorbereitung der Haushaltspläne

a. Einer Anordnung der Aufsichtsbehörde zufolge müssen in allen Stadt- und Landgemeinden die Haushaltspläne für das Jahr 1939/40 im Lauf des Januar fertiggestellt und beschloffen werden. In Jodz erleidet die Angelegenheit der Beschließung des Haushalts infolge der ungeklärten Lage im Stadtrat eine Verzögerung. Dagegen schreitet diese Arbeit in den umliegenden Städten und Landgemeinden rüstig vorwärts. In den an Jodz grenzenden Landgemeinden Chojna, Brus und Radogoszcz wurden die Arbeiten am Haushalt bereits abgeschlossen. In Alexandrow wurde der Haushaltsplan gleichfalls bereits angenommen.

## 28. I.

### Das Ereignis des Karnevals



im „Sängerhaus“

### Dom Stadtbeitrag

#### Zusätzliche Anleihe von 200 000 Zloty

Am Donnerstag findet um 19,30 Uhr im Konferenzsaal der Stadtverwaltung eine Sitzung des Haushaltsausschusses statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Frage der Aufnahme einer Anleihe durch die Stadtgemeinde beim Arbeitsfonds in Höhe von 200 000 Zloty und die Annahme einer Schenkung in Höhe von 110 000 Zloty für zusätzliche Kanalisations- und Wasserleitungs- sowie Wegebauarbeiten, ferner die Frage der Zuerkennung einer einmaligen Schenkung in Höhe von 10 000 Zloty an die Gesellschaft der Freunde des Straßenkindes. Für diese Gesellschafter soll ferner die Miete für ihr Lokal (15 000 Zloty jährlich) aus städtischen Mitteln bezahlt werden.

### Das gelbe Hausplakat

#### Was tut man im Zusammenhang mit der Luftschutzaktion?

##### IV. Im Augenblick des Gas-Alarm

1. Befindest Du Dich nicht im Luftschutzkeller oder in einem abgedichteten Raum, so lege die Gasmaske bezw. den provisorischen Tampon an.
2. Öffne Fenster und Türen Deiner abgedichteten Behausung erst dann, wenn das Signal angeht, daß der Gas-Alarm beendet ist.
3. Verlasse den Luftschutzkeller oder die abgedichtete Wohnung nicht ohne Erlaubnis des Hauskommandanten.
4. Achte darauf, ob das Gas in den Raum eindringt, in dem Du Dich befindest.
5. Verlasse im dringenden Notfalle den Luftschutzkeller nicht, ohne vorher die Gasmaske oder den provisorischen Tampon anzulegen.
6. Bist Du im Freien, so umgehe weit chemische Werke und halte Dich nur kurze Zeit in der Nähe von Stellen auf, die durch die Ausdünstungen solcher Werke vergiftet sind.

##### V. Im Augenblick eines Feuer-Alarm

1. Verlasse sofort die Wohnung, nimm alle unerläßlichen Gegenstände mit und begib Dich an einen Ort, den der Hauskommandant oder der Sicherheitsdienst an gibt.
2. Verlasse den Luftschutzkeller erst auf Anweisung des Hauskommandanten.
3. Leiste dem Selbstschutzdienst bei der Löschaktion und bei der Aufrechterhaltung der Ordnung Hilfe.
4. Störe nicht andere, wenn Deine Hilfe nicht erforderlich ist.

##### VI. Nach beendetem Fliegerangriff und Bombardement

1. Denke daran, daß im Bereich des Hauses nur der Haus- bezw. Blockkommandant das Ende des Flieger-, Gas- oder Feueralarms verkündet.
2. Denke daran, daß Du zu Deiner normalen Beschäftigung erst nach Überzeugung des Flieger- oder Gasalarms zurückkehren darfst, wenn ein solcher angekündigt war.
3. Nähere Dich nicht beschädigten Gebäuden, die eingestürzt drohen.
4. Nähere Dich nicht Stellen, wo nichtexplodierte Bomben liegen.
5. Hege Du Verdacht oder sagt man Dir, daß Du durch Gase vergiftet worden bist, so begib Dich schleunigst zur nächsten Entgiftungsstelle.
6. Ist der Alarm beendet und hat der Feind Kampfgase angewandt, so schreite zur Entgiftung der Wohnung, der Gegenstände und der gesamten Umgebung. Wende Dich nötigenfalls an den Sicherheitsdienst.
7. Nach beendetem Alarm sind alle eventuellen Beschädigungen im Hause sofort auszubessern.

##### VII.

1. Richte Dich nach den Weisungen der Behörden, des Haus- und Blockkommandanten sowie des Selbstschutzdienstes.
2. Um jegliche Auskünfte und Hinweise wende Dich an den Haus- bezw. Blockkommandanten.

a. Unfall bei der Arbeit. In der Glowackastraße 37 geriet der 27jährige Arbeiter Franciszek Szuda, wohnhaft Vatorystraße 24, mit der linken Hand unter die mechanische Säge, die ihm drei Finger abschnitt. Der Verunglückte wurde in ein Krankenhaus geschafft.

# ??? BARTIRA ???

## Zweisprachigkeit

Zweisprachigkeit deutscher Kinder im Ausland. Von Dr. Heinrich Geißler. Verlag von W. Kohlhammer, Stuttgart, 1938.

Dieses auch für uns so bedeutungsvolle Werk erschien in der Schriftenreihe der Stadt der Auslandsdeutschen, die in Verbindung mit dem Deutschen Ausland-Institut von Hans Joachim Bener herausgegeben wird.

Wieviel wird überall im Auslandsdeutschtum über die Zweisprachigkeit gesprochen! Ueber ihre Notwendigkeit oder Ueberflüssigkeit, ihre Schädlichkeit oder über ihren Nutzen. Eine umfassende Arbeit über all diese Fragen ist das Buch von Dr. Geißler. Es wird daher jeden interessieren, der sich schon mal mit diesen Problemen beschäftigt hat. Vor allem aber muß es jeder unserer Lehrer gelesen haben, ganz besonders diejenigen, die, um sich ein „Stein ins Brett“ zu holen, die Fremdsprache sogar in deutschen Privatschulen schon im ersten Schuljahr einführen und nicht zuletzt diejenigen, die es fertig kriegen, die Einführung der Fremdsprache im ersten Schuljahr vor aller Öffentlichkeit von den Behörden zu verlangen.

Die Zweisprachigkeit in diesem Buch ist mit dem Blick auf das gesamte Deutschtum im Ausland behandelt ohne Berücksichtigung der besonderen Lage der einzelnen Volksgruppen. Der auslandsdeutsche Leser muß sich daher die Lage seines Deutschtums vergegenwärtigen, um die Bedeutung der Zweisprachigkeit für seine eigene Volksgruppe zu begreifen. Denn die Zweisprachigkeit, die an sich nicht gefährlich ist, kann in einer Volksgruppe, wo die Fremdsprache nichts weiter ist als Mittel zur Verständigung oder auch Waffe zur Abwehr fremder Einflüsse, ganz unschädlich sein, während sie dort, wo die Fremdsprache zur Brücke geworden ist, über die die jungen Seelen fremdes Volkstum seinen Eingang findet, den größten Schaden anrichten kann. Darum wird der Deutsche unserer Volksgruppe beim Lesen dieses Buches sich fortwährend vor Augen halten müs-

sen, daß die Fremdsprache bei uns nicht mehr Verständigungsmittel und auch nicht mehr Waffe allein, sondern bereits zur Tür für das völlig Fremde geworden ist. Der Leser muß sich darüber im Klaren sein, daß unser Ziel nicht mehr die Erhaltung der Muttersprache ist, sondern die lebendige und widerstandsfähige Volks- und Glaubensgemeinschaft und die deutsche Sprache nur Mittel und Weg zu diesem Ziel.

Es wird in diesem Buch nicht darüber gesprochen, ob die Zweisprachigkeit zu verwerfen ist oder nicht; sie wird als „Gegebenheit des deutschen Lebens im Ausland“ gesehen, und von diesem Gesichtspunkt aus werden alle damit im Zusammenhang stehenden Fragen behandelt, wie: die Entwicklung der Kindersprache unter dem Gesichtspunkt der Zweisprachigkeit, durch welche, wie Geißler nachweist, die Erweicherung der Begriffe, die Schädigung der Tiefenwirkung bei der ersten Worterlernung des Kleinkindes, die Begriffsarmut trotz der Beherrschung einer Menge angewandter Wörter herbeigeführt werden; die Zweisprachigkeit in der ersten Zeit der schulfähigen Kindheit; das zweisprachige Kleinkind, bei dem besonders die Spielzweisprachigkeit berücksichtigt wird, für welche die sozialen Verhältnisse von Bedeutung sind, denn „wo infolge politischer oder sonstiger Verhältnisse eine muttersprachliche vorwiegendliche Bildung der Kinder im Elternhause nicht möglich ist, bildet die Spielzweisprachigkeit die Grundlage für eine tiefer reichende Zweisprachigkeit im Schulalter“ und „dem proletarisierten deutschen Kinde im Auslande ist die Muttersprache durch die Lebensverhältnisse innerer und äußerer Art, in denen es aufwächst, nie zu dem gefühlsreichen und inhaltsträchtigen Besitzum geworden, das sie für das Kind bürgerlicher Herkunft darstellt“, ferner „wird durch den Einfluß der Straße auf die proletarisierten deutschen Kinder die Familie ihrem Volkstum entfremdet.“

Die Wirklichkeit des auslandsdeutschen Lebens sieht Geißler im Nachkampf der Völker um

Sprache und Seele ihrer Kinder. Auf die Frage: „Hat das Auslandsdeutschtum ein Recht darauf, um seine entfremdeten Kinder zu kämpfen?“, antwortet der Verfasser: „Wir fragen nicht mehr nach dem Recht zu diesem Kampfe. Wir tragen die Verantwortung zu diesem Kampf in uns, in der Stimme unseres Blutes, in der gefühlten, erlebten, erkannten Aufgabe des Deutschtums in der Welt. Der Kämpfende fragt nicht mehr nach dem Recht auf seinen Kampf, sondern nach der besten Kampfweise, der größten Aussicht auf Erfolg.“ Die Ausmerzung der Volksgemeinschaft wird auf die auslandsdeutsche Familie und das Kleinkind gelenkt, das möglichst einsprachig aufwachsen soll. Hier wird auch auf die volkspolitische Bedeutung des Kindergartens hingewiesen.

Weitere Fragen, mit denen sich das Buch befaßt, sind: die sprachliche Entwicklung des Volksschulkindes unter dem Gesichtspunkt der Zweisprachigkeit; — Zweisprachigkeit und Charakter; Umvolkung, Zweisprachigkeit und Schule; der zweisprachige Jugendliche in der Reisezeit, in der die Gemeinschaft der Arbeit dem Volkstum oft entgegensteht.

In dem Nebeneinander von Mundart und Hochsprache steht Geißler keine Zweisprachigkeit.

Die Einführung der Lateinschrift für den deutschen Anfangsunterricht erleichtert und begünstigt die Sprachvermischung, freilich zunächst beim Schreiben. Diese Ansicht Geißlers ist für uns besonders wichtig, da man, was ganz unverständlich ist, auch deutscherseits in der letzten Zeit die Lateinschrift der Gotik oft vorzieht.

Die Forderung, daß jede Sprache nur von bewußten Vertretern des ihr zugehörigen Volkes unterrichtet werden sollte, die von unserem Deutschtum schon so oft gestellt wurde, sowie die Behandlung der anderen Probleme ist ein Beweis, daß der Verfasser sich mit den Fragen des auslandsdeutschen Seins eingehend befaßt hat.

Die „Zweisprachigkeit“ von Geißler muß für unsere Bifenschafter Ansporn sein zur Untersuchung dieses Problems und seiner Bedeutung besonders für unsere Volksgruppe. A. M.

### Einbruch! Alarm!

In Geschäftshäusern, Banken, Villen und sonstigen Gebäuden ver-  
sucht heute der gewiegtere Teil der umgebenden Gäste nicht mehr durch  
verhoffene Türen, Fenster und andere Eingänge ins verlockende Unbe-  
kannte vorzustoßen. Dies ist den Diebstählen durch den immer stärker  
ausgebauten elektrischen Sicherheitschutz an diesen Einlässen verhindert  
worden. Ihr Tätigkeitsfeld hat die „Gilde der dunklen Berufe“ auf  
andere Gebiete verlegt, wo sie ungehörter und auch nicht so häufig zu  
„arbeiten“ braucht. Sie spezialisierte sich auf Diebstahlbrüche. Und daß  
Ihr das gelungen ist, beweisen die Notizen der Tagespresse. Vereinzelt  
werden die Einbrecher aufgesucht; sie müssen unter Hinterlassen ihrer  
oft wertvollen Werkzeuge den Platz fluchtartig verlassen, aber — in den  
überwiegenden Fällen glückte der Vorstoß durch die Decke mit anschließendem  
Krauhug, jedenfalls dort, wo diese Decken nicht mit einem Sicher-  
heitschutz versehen waren.

Es wird kaum jemand geben, der sich darüber freut, wenn in seine  
Räume unwillkommene Besucher auf ihre Art wackelnd „Involutur“ Ein-  
lass gefunden haben. Dieses unerfreuliche Ereignis hätte nicht einzu-  
treten brauchen, wenn die den abzusichernden Raum anliegende Decke,  
Wände und auch der Fußboden durch eine geeignete Sicherheitsmaß-  
nahme vor gewaltsamem Einbringen geschützt gewesen wäre. Und zwar  
durch eine einfache Einrichtung in Form von Siemens-Drachspannungen,  
die unsichtbar unter Park, Holz oder dem Fußbodenbelag verlegt werden.  
Diese für den Eindringling unsichtbaren Drachspannungen sind mit  
einer Empfangseinrichtung verbunden, bei der Jeder an einer für den  
Eindringling nicht wahrnehmbaren Stelle Alarm geben, sofern diese  
Decke gewaltsam durchschnitten oder zerrissen werden.

### Billige Fahrt ins Olsagebiet

In der Zeit vom 2. bis 5. Februar finden im  
Olsagebiet ein Kongress der Arbeiterverbände und  
Sportvereine sowie zahlreiche sportliche Veranstaltun-  
gen statt, u. a. Schiwettbewerbe der Arbeiterverbände  
in Bystrzyca, wozu die Lodzer Abteilung des Arbeiter-  
touristenvereins eine Gesellschaftsfahrt nach dem Ols-  
land veranstaltet. Die Teilnehmer dürfen in den  
Eisenbahnwagen übernachten.

Die Fahrt im Olsland verläuft über Bystrzyca—  
Trzyniec—Leschen. Die Teilnehmer besuchen das  
Bergwerk in Karwin und die Hütte in Trzyniec. Die  
Hin- und Rückfahrt einschließlich der Kosten für Ueber-  
nachtung und Eintritt zu den Sportveranstaltungen  
beträgt 26,50 Pl. Die Abfahrt erfolgt morgens. Aus-  
kunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen die  
Lodzer Abteilung des Arbeitertouristenvereins, Po-  
ludniowastraße 28.

### Es muß auch weiterhin sauber sein!

Wie uns von der Stadtstaroste geschrieben wird,  
haben der Stadtstarost Dr. Mostowski und der Komman-  
dant der Lodzer Polizei, Insp. Niedzielski, eine Besich-  
tigung des sanitären Zustandes der Stadt unternommen,  
wobei sie feststellten, daß nach den letzten Niederschlägen  
die Immobilienbesitzer und Hauswächter Fahrdrain,  
Gehsteige und Höfe nicht reinigen sowie Schnee und Eis  
nicht ausfahren. Im Zusammenhang damit wird darauf  
hingewiesen, daß die entsprechende Säuberung durchge-  
führt werden muß, andernfalls die Verantwortlichen be-  
straft werden.

### So wird mitunter Lohn gezahlt

a. Vor dem Arbeitsgericht in Lodz wurde eine Klage  
der Arbeiter der Firma Jakob Lewi in Jelow gegen  
die Firmenleitung auf Auszahlung der Lohnrückstände  
verhandelt. Die Firma ist den Arbeitern durchschnittlich  
350 bis 600 Zloty schuldig.  
Das Gericht sprach den Arbeitern die geforderten  
Summen zu.

a. **Beleidigung des Staates.** In einem öffent-  
lichen Lokal in Alexandrow saßen am 1. November  
mehrere Unteroffiziere und erzählten ihre Fronterlebnisse.  
In das Gespräch mischte sich der 38jährige Wiktor  
Stafiat, der die Taten der Unteroffiziere herabzusetzen  
suchte, seine Verdienste auf diesem Gebiet hervorstrich  
und sich bei dieser Gelegenheit beleidigend über den  
polnischen Staat äußerte. Stafiat wurde angezeigt.  
Er hatte sich gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu  
verantworten, das ihn wegen Beleidigung des Staates  
zu 3 Monaten Haft verurteilte.

a. **Nachspiel der Verbunkelungsübung.** Während  
der vorgestrigen Verbunkelungsübung wurden gegen  
mehrere Personen Protokolle verfaßt, die die erlassenen  
Vorschriften nicht befolgt haben. Diese Personen  
werden sich jetzt vor dem Starosteigericht zu verant-  
worten haben.

a. **Das alte Lied.** Die Hausangestellte Marianna  
Powlat, Petrikauer Str. 33, lernte im Sommer v. J.  
einen Mann kennen, der sich Josef Dobras nannte.  
Der Mann trat zu dem Mädchen in nähere Beziehun-  
gen und versprach ihr die Ehe. Unter dem Vorwand,  
zur Schaffung einer Existenz eine Werkstatt einzurich-  
ten, nahm der angebliche Dobras der Powlat nach und  
nach 640 Zloty ab. Als das Mädchen kein Geld mehr  
geben wollte und auf Hochzeit drängte, stahl Dobras  
bei einem weiteren Besuch die restlichen 300 Zloty des  
Mädchens und ließ sich seither nicht mehr blicken. Die  
Bestohlene und Betrogene erstattete bei der Polizei  
Anzeige.

a. **Ein gefährlicher Bursche.** Der 17jährige Josef  
Kon, ein trotz seiner Jugend schon „bekannt“ Dieb,  
versuchte am 10. Dezember v. J. das Lebensmittel-  
lager der M. G. A., Montuszkofstr. 4 a, zu bestehlen.  
Er schlug die Scheibe eines Kellerfensters ein und kroch  
hinein. Er war noch nicht ganz drin, da wurde der  
Dieb vom Nachwächter bemerkt, der ihn an den Bein-  
en fakte und hervorzog. Es wurde ein Polist ge-  
rufen, der den jugendlichen Dieb aufs Polizeikommissariat  
führen wollte. Kon leistete aber Widerstand,  
so daß ihm der Polizist Handfesseln anlegen mußte.  
An der Ecke Petrikauer und 6. Sierpnia, stellte Kon  
beim Ueberstreiten des Fahrdrainns dem Polizisten  
ein Bein, als gerade eine Straßenbahn herankam; der  
Anschlag mißlang jedoch. Josef Kon hatte sich gestern  
vor dem Stadtgericht zu verantworten, das ihn zu  
3 Monaten Haft verurteilte.

a. **Ueberfahren.** In der Pabianickastraße wurde die 27-  
jährige Teophile Krach, wohnhaft Cieszyńskastraße 51, von  
einem Wagen überfahren. Sie erlitt allgemeine Verletzungen.

# Unser Frauchen ...

Urkomische, neueste, pikante Liebeskomödie

In der Hauptrolle:

## Käthe v. Nagy

Lucy Englisch, Paul Kemp,  
Georg Alexander.

Humor! Witz! Lachen!

## Morgen

im Kino

## „PALACE“

**Städtische Angestellte zu den FFS-Meinen.** In  
der Zeit vom 11. bis 20. Februar l. J. veranstaltet das  
Reise-Referat der Stadtverwaltung mit Erlaubnis  
des Stadtpräsidenten für städtische Arbeiter und An-  
gestellte und deren Familienangehörigen eine Gesell-  
schaftsfahrt nach Zakopane zu den FFS-Wettkämpfen.  
Die Eisenbahnfahrt wird 19 bzw. 27 Zloty für beide  
Fahrten (3. oder 2. Klasse) kosten, während die Auf-  
enthaltskosten für die 8 Tage Aufenthalt 4 bis 5 Zloty  
täglich betragen werden.

a. **Ein Wüstling.** Unter Ausschluß der Öffentlichkeit  
wurde gestern gegen den 56jährigen Fabrikmeister Rozimierz  
Olszyca, wohnhaft Wostowkastraße, verhandelt. Er hatte un-  
mündige Mädchen in seine Wohnung gelockt und sich an  
ihnen vergangen. Das Gericht verurteilte ihn zu 15 Monaten  
Gefängnis.

a. **Der Hammer als „Beruhigungsmittel“.** Im Hause  
Karczewskastraße 6 kam es zwischen den Einwohnern Jozymunt  
Stomka und Jan Magajczak zu Streit, wobei Magajczak den  
Stomka arg beschimpfte. Stomka ergriff einen Hammer und  
versetzte seinem Gegner einige Schläge auf den Kopf, so daß  
dieser zusammenbrach. Der Täter erklärte, er wollte dem  
Magajczak nichts Schlimmes antun, er wollte ihn nur „zur  
Ruhe bringen“. Magajczak mußte in ein Krankenhaus über-  
geführt werden, während Stomka zur Verantwortung gezogen  
wurde.

a. **Zwei Brände.** Infolge eines schadhaften Kamins ge-  
riet in der Wohnung von Strauch, Narutowiczastraße 18, ein  
Ballen in Brand. Das Feuer wurde von der Feuerwehr im  
Keime erstickt. — Ein zweiter Kleinbrand wurde in der  
Zgierzkastraße 13 notiert, wo durch einen überheizten Ofen  
eine Holzwand in Brand geraten war. Auch hier konnte grö-  
ßere Gefahr vermieden werden.

### heute werden bestattet:

India Engelbrecht, 13 Jahre alt, um 14,30 Uhr auf  
dem evang. Friedhof in Dolsy und Janak Julius  
Reich, 74 Jahre alt, um 15 Uhr auf dem neuen evang.  
Friedhof.

### Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die redaktionelle Verantwortung.)

**Vom Greifenheim der St. Johanniskirche.** Die In-  
fassen unseres Greifenheims schleichen seit Jahren Fiebern, um  
sich auf diese Weise nützlich zu erweisen. Der Fiebervorrat ist  
gegenwärtig fast ganz ausgegangen. Ich bitte die verehrten  
Gemeindeglieder, unseren Infassen die Möglichkeit weiterer  
Beteiligung zu geben. Pastor A. Oberstein.

**Spenden.** In Stelle eines Kranzes auf das Grab der  
Frau Emilie Wöhl spendete Herr Konrad S. Thommen 25 Pl.  
für das Greifenheim der St. Johanniskirche. In Stelle  
von Blumen auf das Grab der Frau Emilie Wöhl spendeten:  
Frau Maria Dreher 20 Pl., Frau Anna Jesse 10 Pl., Frau

Olga Schulz und Fr. Alice Schulz 10 Pl. für denselben  
Zweck. Außerdem spendeten Herr R. Brust 10 Pl., S. W. 10  
Pl., Frau Ida Klemm 41 Brote und R. H. 10 Pl., ebenfalls  
für das Greifenheim. Den verehrten Spendern sage ich herz-  
lichen Dank. Pastor A. Oberstein.  
Auf einer Geburtstagsfeier wurden von A. N. zugunsten  
der Bahnhof-Mission 7,60 Pl. gesammelt. Hierfür dankt be-  
stens die Verwaltung.

## JEDEN TAG EIN RÄTSEL

Kreuzworträtsel

1	2	3	4		5	6	7	
8				9				
10					11			
12					13			
			14					
15	16	17			18	19	20	21
22				23				
24					25			
26				27				

Waagrecht: 1. Schienenfahrbahn, 5. griechische Göt-  
tin, 8. Stadt in Deutsch-Schlesien, 9. Königreich in Westasien,  
10. Zufluß zur Elbe, 11. Inselbewohner, 12. weiblicher Vor-  
name, 13. Seehundspitz, 14. schlimme Lage, 15. abgegrenztes  
Gebiet, 18. Uebernehmer einer Hinterlassenschaft, 22. männ-  
licher Vorname, 23. männlicher Vorname, 24. Maschinenwerk,  
25. Behälter, 26. Stadt an der Elbe, 27. Luftströmung. —  
Senkrecht: 1. Sächsisches Weißbier, 2. sagenhafter König  
bei Shakespeare, 3. Begeisterung, 4. Insel im Nordatlantik,  
5. Opernlied, 6. Verpackungsgewicht, 7. Widerwille, 13. Amt,  
15. römische Mondgöttin, 16. Geburtsstand, 17. keine Rech-  
nung, 19. Zufluß zur Donau, 20. Studentenwohnung, 21.  
Haustier.

Auflösung des gestrigen magischen Zahlenquadrats:

11 12 7  
6 10 14  
13 8 9









# In freier Stunde

## Die nicht lieben dürfen

Novan einer idylkalischen Erfüllung

Von Helme Gorden

Arbeiter-Buchverlag, Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

Er bestürmte sie nicht, er war weder beleidigt noch ernsthaft verlezt. Er nahm nur ihre Hand und bedeckte sie mit kurzen, heißen Küssen. Im gleichen Augenblick fuhr der Zug auf der Station Grün, dem Hafen von Dübrownik, ein.

(17. Fortsetzung)

Die Sonne sank ins Meer. Seltsam geformte, kleine Wuppurwesen segelten ätzend über tiefblauer Meeresfläche. In unruhiger Vertiefung spiegelte der lamtische Abendhimmel die gartenfarbenen des Kupari-Hotels drang.

Man sprach von den wundervollen Anmerkungen und Andeutungen, zu denen man nicht sprach. In die Okerkamp trug ein Kleid aus Silberlamé. Sie sah wie ein schlanker Knabe aus, mit metallisch schimmernder Haut. Savioja sah ganz im Schaffen. Von ihm lag man nur die weiße Hemdbroch und den glühenden Blick seiner Zigarette.

Man muß sich endlich gehen, dachte Juge. Sie sprach es nicht aus. Sie atterte innerlich in Erwartung von etwas Großem, Feterlichem. Sie wußte, daß sie in die Wila Scheraga gehen mußte, um die drei Gemenen dort vorzuliegen. Vielleicht war die Zeit nicht richtig gewählt.

darüber auf: Heute ist doch Kapitän Petersen hier, der gerade den großen Schnellbohrer von der „Hapag“ bekommen hat. Väter fuhr auch schon als Kapitän bei der „Kosmos-Minie“ und kam auch viel bei uns.

Auf die Humme Teilnahme an einer kleinen Fester am auch die ersten Gäste, unter ihnen der Apotheker, der Färker, Bauern und mehrere alte Seefahrer, die ihrem Berufsstande zu der neuen idyllischen Stellung ihrer Gärten und Segenswünsche überbringen wollten. Doch auch ein Fremdling befand sich unter ihnen, ein Jugendfreund und Kollege des Apothekers, Herr Blümcke aus dem kleinen Städtchen, wie ich aus der Fortsetzung entnehmen konnte.

Als es leiser regnete, dann der trüb gebadene Schmelz- dompter-Kapitän, Herr Petersen, in seiner schmutzigen Uniform mit 4 neuen goldenen Armeestreifen. Stolz und dankbar nahm er unter festem Seemannshandbrud die gut gemeinten Glückwünsche aller Anwesenden entgegen. Viel Worte machten sie nicht die Männer von der Hochsee, das ist nicht Paterfamilias. Anders dagegen, jedoch an den Gesteirten die Frage stellte: „Herr Blümcke, was machen Sie mit mir aber auch noch?

Ich leuchte den leichten Hausrat, und Mante, die Schmeier, trieb am Spritzenwagen. Endlich begannen sie zu pumpen. Da kam vom Weiler herauf ein Schwarm der Schlang war an vielen Stellen brüchig und sog das Wasser nicht. Es hatte lange nicht im Dorf gestanzt, und mit den Geräten zu üben und sie zu pflegen, wie es Vorkrist war, hatte es an freiwilliger Lust im Dorf gesteht in dieser Zeit, und bei der Dürrezeit war damals weder Vorkrist noch Feischigswalt. Doch Vorwort und Bewusstseinsdigung kam jetzt zu spät. Kom Weiber bis zu Jockners Haus reigten sie sich von Hand zu Hand die Waller-eimer; Gäß auf Gäß schaute in den Glutherd der ausbeimenden Scheune. Mit langen Haken rissen die Männer nieder, was nach an Balken trage. Andere handten auf hohen Leitern am Dach des Wohngebäudes, und suchten mit rasselnden Güssen der Klammern Herz zu werden, die da und dort aufstiegen. Die Wölken von Rauch und Dampf sogten das Dorf hinauf. Die Kirchenglocken läuteten ununterbrochen. Sie riefen immer neue Helfer, Männer, Frauen, Kinder zur Brandstelle. Andere kamen ihnen auf halben Weg entgegen, die schrien: „Eimer mitbringen!“ und hielten selbst weisse. Die Fernsprecheinrichtung war vom Blitz zerstört und fremde Hilfe spät erst zu erschaffen.

Als die Nacht hereintrug und nur die Glut des Brandes leuchtete, waren vier Ketten vom Weiler bis zu Jockners Hof gebildet, und immer leer zurück durch Reichen von Kindern, denen die vollen Eimer zu schwer gewesen waren. Die Männer schütteten, und manchmal mußte einer zum Abholen aus der Kette treten. Dann nahm jogleich ein anderer seine Stelle ein. Jockners Haus war nicht zu retten. Es war kaum mehr möglich, nahe heran zu kommen. Doch vor dem buntlichen Hindernis sah man immer wieder den Duntregen, den der Wind vom Dorf drückte. Es ging nicht mehr um Jockners verkorenen Hof. Der alte Jockner hand in einer der Reichen und reizte Eimer um Eimer seinem Vordermann. „Mach dich, Martin!“ sagte einer, „wird dir keiner vorbenken!“ Stumm schüttelte der Jockner seinen grauen Kopf und wich nicht von seinem Platz, indes die Männer vor und hinter ihm abgedrängt wurden. Er wandte sich rückwärts, griff mit der Rechten nach dem gefüllten Eimer, schlang ihn in seine Linke und gab ihn weiter dem, der vor ihm stand. Stumm, verzweifelt und unermüdlich, nur einmal fluchte er flehentlich lang: da war in die Kette unter ihm der Schmelz getreten. Den nächsten Eimer nahm der Jockner wieder mit festem Griff entgegen, und alle spärieten. Sein Blick ging im Weitreichen zu den Trümmern seines Hauses, und wenn er zurückblickte, um den nächsten Eimer zu empfangen, sah er dem Schmelz in die Augen. Anfangs sah sie beide ruhig beiste, wenn sich ihre Wände trafen. Doch keiner zählte seinen Wahn, und unerschrocken gingen die Eimer durch ihre Hände. Sie sahen im Glutlicht des Brandes kaum mehr voneinander als den Umriß der Gestalt und den Schimmer ihrer Augen. Aber allmählich suchten ihre Wände sich. Sie sprachen kein Wort. Doch Jockner blidte nicht mehr. Sie schaute, und der Schmelz sah nicht mehr hin, wenn ihm die Eimer augereicht wurden. Er streckte nur die Hand aus, doch keine Augen ließen sich die Hand aus, und das Feuer war im Feuerwehen aus anderen Dörfern gekommen waren und mit starken Ereignissen unter Wasser lezten, was vom Jocknerhof gesehen war. Es waren nur noch Trümmern.

### Was hat der Kapitän zu tun?

Von G. G. Schr. v. Jorkner.

Kapitäne sind meist wortkarg, am peinlichsten ist es ihnen, von neugierigen Fragestellern „ausgefragt“ zu werden. In dem laubereigen Gassenhören des Hotels hand ein großer Stummtritt aus dem ständend weiß geschleierten tunden Stammtisch. Eines Schenckers mußte also hier schon los sein. Der geschickliche Oberleitner Märte mich, ohne daß ich danach gefragt hätte, in seiner wissbegierigen Weise auch sofort

von Kapitäne sind meist wortkarg, am peinlichsten ist es ihnen, von neugierigen Fragestellern „ausgefragt“ zu werden. In dem laubereigen Gassenhören des Hotels hand ein großer Stummtritt aus dem ständend weiß geschleierten tunden Stammtisch. Eines Schenckers mußte also hier schon los sein. Der geschickliche Oberleitner Märte mich, ohne daß ich danach gefragt hätte, in seiner wissbegierigen Weise auch sofort





### Blick in die Zeitschriften

Das schöne schulterfreie Abendkleid, durch ein kleines Dekolleté ergänzt, gibt dem Januar-Heft Nr. 5 von „Beyers Mode für Alle“ sein festliches Gepräge. Für die gesellschaftlichen Veranstaltungen des Winters bringt es im schönen bunten Farbdruck elegante Abendkleider und lustige farbenfrohe Maskenkleider für Kostümfeste. In den Nachmittagsheften sehen wir die neuen weiten Ärmel, die Lumberjack- und die beliebte Superform. Schöne Photos zeigen uns modischen Schmuck und originelle Hüte. Der einleitende Modebericht bereitet uns auf das modische Frühjahr vor. (Heftpreis RM. 0.80. Verlag Otto Beyer, Leipzig C 1, Lindenburgerstraße 72/76).

Unter dem Motto „Dum tun die Ehe“ erscheint in dieser Woche die „Neue J. J.“ mit vielen interessanten Beiträgen und Bildern, einer großen Preisfrage und der lustigen Hochzeitszeitung mit Zeichnungen von Emmerich Huber. Aus dieser Nummer ist noch besonders zu erwähnen: Warum hört man eigentlich nie etwas vom Schwiegervater? — Ehefrauen — Keisernen — Eufel in der Engelsmaske — Ein lustiger Fragebogen, in dem man feststellen kann, ob man ein idealer Ehemann oder eine ideale Ehefrau ist. Außerdem bringt diese inhaltsreiche Nummer viel zu sehen und lesen. Die bildreiche illustrierte „Neue J. J.“ ist für 20 Pf. zu haben.

a. Der Nachdienst in den Apotheken. Heute haben folgende Apotheken Nachdienst: Rasperkiewicza, Gierka 54, Richter und Lohada, 11. Liskopada 86, Jundelovics, Petrikauer 25, Boharski und Schas, Przejazd 10, Dziel, Kopernika 26, Lipiec, Petrikauer 193, Kowalski, Rogowka 147.

### heute in den Lichtspielhäusern

(Ohne Gewähr)

- Capitol (Ede Zachodnia- und Jawadzkastraße)
- „Der Dackisch“ (Deanne Durbin).
- Casino (Petrikauer Str. 67)
- „Strachy“ (Bobo — Karwowka).
- Corso (Legionowstr. 2 — früher Zielonastr.)
- „Schlacht auf dem Brodway“ (Victor Mc. Lagen).
- Europa (Narutowicza 20)
- „Der Ruf des Nordens“ (Dorothy Lamour).
- Grand-Kino (Petrikauer Str. 72)
- „Moi rodzice roznodaja sie“ (Gorezynska — Brodniewica).
- Metro (Przejazd 2)
- „Mein Fräulein Mama“ (Danielle Darrieux).
- Mimosa (Kilinskiego 178)
- „Gospodine“ (Marika Rokk).
- Palace (Petrikauer Str. 108)
- „Scharlatan“ (Boris Karloff).
- Palladium (Narutowicza 16)
- „Die Welt spricht von uns“ (Maurice Chevalier).
- Przedwiośnie (Zeromskiego 74/76)
- „Tanz der Liebe und der Verzweiflung“ (Fanny Gessler) (Lilian Harwen).
- Radieta (Sienkiewiczastr. 40)
- „Heutige Liebe“ (Simone Simon).
- Rialto (Przejazdstr. 1)
- „Was tun, Sibylle?“ (Jutta Freyde — Hans Leibelt).
- Stulow (Kilinskiego 123)
- Olympiafilm „Fest der Schönheit“ (Z. Teif).
- Don (Kopernika 16)
- „Prof. Wilczur“ (K. Jankosza-Stepowski — Warszewiczka).

- Sacheta (Zaierkastraße 26)
- „Druga Wiosna“ (Gorezynska — Stepowski).
- „Musa“ (Ruda-Pabianicka)
- „Die fromme Lüge“ (Dola Negri — deutscher Film).
- „Star“ (Ruda-Pabianicka)
- „Alarm in Peking“ (Gustav Fröhlich — deutscher Film).
- „Luna“ (Pabianice)
- „Fahrendes Volk“ (Sans Albers — deutscher Film).
- Städtisches Kino (Pabianice)
- „Marco Polo“ (Gary Cooper).

### heute in den Theatern

Teatr Miejski (Śródmiejska 15) — „Jutro niedziela“  
Teatr Polski (Cegielniana 27) — „Szaleństwo“.

### Mitteilungen der Inserenten

Was jeder von der Seife wissen muß. Wenn das Gewebe vor der Zeit brüchig wird, wenn die Wäsche einen Stich ins Gelbe bekommt, so ist dies gewöhnlich die Schuld einer billigen Schund-Seife. Nicht der Preis der Seife ist maßgebend, sondern ihre Güte. Billige und schlechte Seifen enthalten gewöhnlich viel Harz, sind daher wenig ausgiebig und guter Wäsche schädlich. Daher ist beim Einkauf von Seife die größte Vorsicht am Platze. Karl Benndorfs Seife, Lodz, Lipowastraße 80 (Tel. 149-53), schon seit dem Jahre 1868, kann hingegen jedem bestens empfohlen werden, denn sie ist aus den allerbesten Rohstoffen hergestellt, daher garantiert rein, äußerst sparsam im Gebrauch und gibt blendend weiße Wäsche.

### Dankiasung

Für die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens und der Beisetzung unserer unvergeßlichen

# Emilie Wyß geb. Schnellke

danken wir herzlichst. Besonders gilt unser tiefempfundener Dank Herrn Pastor Doberstein für die vielen Besuche während des Krankenlagers unserer lieben Toten und dann für die aufrichtigen Trostesworte im Trauerhause und am Grabe. Ferner danken wir den Beamten und Arbeitern der Firma Heinrich Wyß' Erben, den zahlreichen Kranzspendern und nicht zuletzt allen, die der Verstorbenen das letzte Geleit zur ewigen Ruhe stätte gegeben haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Wichtig für Bruchkranke

(Leistenbrüche) sowie bei Rückgratverkrümmungen (Buckel) Lähmungen, Knochentuberkulose, Plattfuß und verschiedenen Verkrüppelungen.

Für Leistenbrüche, selbst für veraltete und gefährlichste verschiedenster Art bei Männern, Frauen und Kindern, spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beseitigen radikal jeden Bruch.



Bei Magen- und Darmsenkung spezielle, individuell angepasste Leib-Heilbandagen.

Bei Rückgratverkrümmungen (Buckel) orthopädische Korsetts und Grabebalter. Gegen Knochentuberkulose orthopädische Apparate jeglicher Systeme.

Gegen schmerzende Plattfüße spezielle orthopädische Einlagen laut Ortopädiellen. Gegen Krampfaderen Gummistrümpfe laut Maß.



### Künstliche Hände und Beine

Spezial-Anstalt für Heil-Orthopädie

Spez. Orthopäde

## O. PETRYKIEWICZ

Lódz, Piramowicza Nr. 9 Tel. 177-09

Achtung! Persönliches Erscheinen der Kranken unbedingt erforderlich.

## Gastlokal

**Hugo Geisler, Glówna 21**  
Fernruf 160-03.  
heute: Eisbein — Pilsner Urquell —  
Salvatorbräu

## Nie ist es zu spät

um die ideale Rasierseife „Pigin“ kaufen zu können.

Dipl. Ing.-Architekt sucht jüngeren Bau-techniker oder flotte Zeichnerin. Bedingung genaue Kenntnis des Baugesetzes. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter „N. B. 1000“ an die Gesch. der „Freien Presse“.

## Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskranke  
Nawrot-Strasse Nr. 7, Telephon 128-07  
Empfängt von 10-12 und 5-7 Uhr.

## Gründliche Reinigung

und Reparatur von Parkettböden, Zylinderen und Drahten, sowie jegliche Reinigungsarbeiten, wie Scheibenputzen u. regelmäßiges Säubern von Büros u. Wohnungen übernimmt Otto Reich, Targowa 32, Parterie, Tel. 258-98. — Ia. Referenzen. — Fachmännische Ausführung. — Billig!

## WEISSE WOCHE

vom 16. bis 31. Januar 1939

Günstige Kaufgelegenheit! Herabgesetzte Preise  
Reiche Auswahl

Besonders empfehle ich:

Weisswaren Leinen u. Baumwollwaren Damen-  
u. Kinder-  
zu Fabrikspreisen

Tisch- Bett- u. Küchen- Wäsche Herren- u. Kinder- Taschentücher

Trikot- Unterwäsche, Damenstrümpfe, Socken, Krawatten etc.  
Wattedecken, Reise- und Schlafdecken, Diwanddecken

GARDINEN und DEKORATIONSSTOFFE

AustverHaus W.KNAPP ZYRARDOW

RÓDÉ, PIOTRKOWSKA 87, TEL. 126-03, 126-04.

## Dr. med. E. Eckhoff

Haut-, Harn- u. Geschlechts-  
krankheiten.

Pierackiego 5 (Ewange-  
lica). Empfangsstunden  
von 5-8 Uhr abends. Für  
Damen besonderes Wartes-  
zimmer.

Das Gründungsjahr 1868

## der Beerdigungs-Anstalt

Gebr. KRIEGER vorm. K. G. Fischer

Lodz, Sienkiewicza 89, Tel. 149-41

— bürgt für solideste Ausführung. —

## Den Neid der Nachbarn

rufen die kristallklaren Scheiben hervor,  
die mit dem Putzmittel Luna erzielt wur-  
den.

Zwei gut rentable

## Wohnhäuser

Zentr. Berlins, günstig zu verkaufen oder zu ver-  
tauschen. Offerten unt. „J. B. 14“ an die Gesch.  
der „Freien Presse“.

## Anzeigen



Wydawnictwo i Tłocznia: Tow. Wyd. „Libertas“ Spółka z ogr. odp., Lódz I, Piotrkowska 86. — Odpowiedzialny kierownik: Bertold Bergmann. Odpowiedzialna za dział reklam i ogłoszeń: Ella Finke. Odpowiedzialny za drukarnię: Alfred Gellert.

Verlag und Druckerei: Verlagsges. „Libertas“ G.m.b.H., Lodz I, Piotrkowska 86. Verantwortlicher Geschäftsführer: Bertold Bergmann. Verantwortlich für den Reklame- und Anzeigentel: Ella Finke; für die Druckerei: Alfred Gellert.

Redaktor naczelny: Adolf Kargel; Odpowiedzialny za dział polityczny: Adolf Kargel; dział depesz: Kurt Seidel; dział lokalny, dział ekonomiczny, informacje niepolityczne i ilustracje: Horst Egon Markgraf; dział sportowy: Harry Rose; pozostały tekst redakcyjny: Adolf Kargel. Hauptchriftleiter: Adolf Kargel; Verantwortlich für Politik: Adolf Kargel; für Telegramme: Kurt Seidel; für Lokales, Wirtschaft, unpolitische Meldungen und Bilderdienst: Horst Egon Markgraf; für Sport: Harry Rose; für den restlichen redaktionellen Text: Adolf Kargel.